

Winterschutz EINPACKEN!

Herbstastern, Herbstanemonen und einige Rosen blühen noch. Ansonsten heisst es jetzt vor allem: Einpacken! Aber man sollte dabei nicht übertreiben, denn allzu viel Winterschutz ist auch nicht gut.



- ▲ Im Gartencenter kann man jetzt vielfältiges und buntes Einpackmaterial kaufen.
- ▼ Obschon es hübsch aussieht, muss man nicht alle Pflanzen Christo-mässig einpacken.



Wer jetzt ein Gartencenter betritt, erhält den Eindruck, der halbe Garten müsse nun Christo-mässig eingewickelt werden. Da gibt es Kokosmatten, bunte Jutetücher, Vliese aller Art, Filzmatten zum Abdecken des Wurzelbereichs, Luftpolsterfolien und vieles mehr. Das ist alles gut und recht und sieht ja auch lustig aus. Aber die meisten Pflanzen brauchen gar nicht eingepackt werden, jedenfalls nicht in unseren Städten, wo die Temperaturen nicht so tief sinken. Und ein bisschen Frost vertragen die allermeisten Pflanzen, auch in Töpfen.

NAHRUNG STATT SCHUTZ

Einige Gärtnerinnen und Gärtner packen sogar ihre Rosen ein. Das tat ich

früher auch. Und irgendwann – ich wohnte damals auf 800 m ü. M. und meine Tochter war noch sehr klein – kam ich nicht mehr dazu, nicht mal zum Einpacken der 'Schneewittchen'-Hochstämme reichte die Zeit. Der Winter wurde streng, aber erstaunlicherweise trieben alle Rosen im folgenden Frühjahr prächtig aus – sogar 'Schneewittchen', die ja als besonders heikel gilt. Mehr noch: Die schutzlos überwinterten Rosen waren gesünder, weil nicht sie, sondern die Pilzsporen und Schädlinge eingefroren waren.

Ratsam hingegen ist es, Rosen vor dem Winter mit einem Kübel Mist oder Kompost zu versorgen. Früher nannte man das «anhäufeln», also einfach je-

Punkto Blüten hat auch der Herbst so einiges zu bieten, zum Beispiel Herbstastern.





Herbstanemonen

der Rose einen Kübel voll organischem Material auf die «Füsse» legen. Dies hält sie schön warm und gibt ihnen Kraft für die kommende Saison.

KEINE BILLIGWARE

Im Frühling ist der Mist halbwegs verrottet, und den Rest kann man nach dem Jäten über die Beete verteilen, falls dies nicht schon die Vögel erledigt haben. Auch Reben, Feigen und Aprikosen sind im Prinzip frosthart. Es lohnt sich, beim Kauf solcher Pflanzen lieber etwas mehr zu bezahlen und dafür wirklich winterharte Exemplare zu bekommen. «Billigware» ist manchmal eben nicht frosthart. Und dies gilt nicht nur für Pflanzen, sondern auch für Terrakottatöpfe.

PRAKTISCHE WASCHKÜCHE

Ananas-, Mandarinen- oder Cassisalbei sowie alle Variationen von Griechischem Bergsalbei müssen ausgegraben und frostfrei überwintert werden. Zum Beispiel, indem man ihre Wurzelballen in alte Metallzuber einstellt und sie in die Waschküche platziert.

Dasselbe Verfahren gönnt man auch Dahlien. In der Waschküche überwintern sie besser als im Keller, wo sie entweder verschimmeln oder austrocknen, oder schlimmstenfalls beides. Alles Grüne kann nun weggeschnitten werden, denn für die Überwinterung brauchen sie nur die Wurzeln. Ratsam ist es, alle Knollen zu beschriften, denn es ist ärgerlich, wenn man im

Frühling nicht mehr weiss, in welchen Farben sie jeweils blühen.

Auch Hängegeranien kommen zum Überwintern in die Waschküche – obschon sie nicht teuer sind und man genauso gut im Frühjahr neue kaufen könnte. Verständlich aber, dass man Skrupel hat, sie zum Dank für ihre monatelange Blütenpracht einfach auf den Kompost zu werfen.

FROST SCHMECKT

Aber die kalten Tage haben natürlich auch ihre Vorteile, gerade im Garten. Je kälter es wird, desto mehr Schnecken und andere Plagegeister erfrieren. Auch Krankheiten und Pilzsporen überstehen so manchen kalten Winter nicht. Und einige Gemüsesorten schmecken erst nach dem ersten Frost so richtig gut. Das gilt insbesondere für Federkohl, der in der Kälte seinen penetranten Goût verliert und dann angenehm mild schmeckt. Auch Rosenkohl mundet viel besser, wenn er schon mal gefroren war. Gut, dass es jetzt immer noch etwas zum Ernten gibt!

Ja, und noch etwas Schönes haben die kalten Tage: An ihnen kann man kleine Dekos basteln, die man auf Gartentische und Fenstersimse stellt – kleine Lichtblicke, strategisch dort platziert, wo man täglich unzählige Male hinblickt. Übrig gebliebene Saatzwiebelchen eignen sich gut dafür, aber auch verblühte Karden, verdorrte Feuerbohnen und was sonst noch so im Garten herumliegt. Und weil es draus-



Aus Saatzwiebelchen oder Samenständen kann man Herbstdekorationen basteln.

Einblick in Rebers Gärtnerinnenseele

Ein Garten ist in vielerlei Hinsicht Balsam für die Seele: Er benötigt zwar viel Pflege, dankt es aber mit prachtvoller Anmut. Es entsteht zwischen Besitzer und Garten eine starke Bindung. Die Schweizer Gartenexpertin, Journalistin und Schriftstellerin Sabine Reber, Autorin unserer «Anfänger»-Serie, hat schon so manche Gärten angelegt und gepflegt. Ihr Wissen hat sie sich selbst angeeignet – durch ihre regen Gartenarbeiten in Irland und in der Schweiz. Im autobiografischen Roman «Meine Gärten zum Glück» erzählt sie von ihren Erfahrungen und beschreibt, wie ihr das Gärtnern, die Natur und die Leidenschaft zum Grünen in schweren Zeiten die Freude am Leben zurückgegeben haben.



«Meine Gärten zum Glück»: Sabine Reber, Flexcover mit Schutzumschlag, 152 Seiten, 50 Farbfotos, Callwey Verlag, München, ISBN 978-3-7667-1978-2, ca. CHF 28.50

sen bald nicht mehr viel zu sehen gibt, freut man sich umso mehr an diesen hübschen Kleinigkeiten.

Sabine Reber (Text)

Livia Hofer, Sabine Reber (Bilder)

Schön, wie sich Regentropfen in den grossen Rosenkohlblättern sammeln.

